DER KILLER IM FRAUENKLEID

Jorlan Lopes da Silva, die behaupteten 80 Opfer und der Bandenkrieg in Paraíba

DAVID WATSON

Investigative True-Crime-Rekonstruktion

LuziferMedia Publishing

Impressum

DER KILLER IM FRAUENKLEID

Jorlan Lopes da Silva, die behaupteten 80 Opfer und der Bandenkrieg in Paraíba

Autor: David Watson

1. Auflage 2026

© 2026 David Watson

Verlag: LuziferMedia Publishing

ISBN: 978-3-67614-011-9

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwertung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch dokumentiert einen laufenden Ermittlungs- und Strafkomplex nach dem öffentlich überprüfbaren Kenntnisstand vom 19. September 2026. Für nicht rechtskräftig abgeurteilte Vorwürfe gilt die Unschuldsvermutung.

Rechtlicher und redaktioneller Hinweis

Dieses Buch behandelt ein laufendes Ermittlungs- und Strafverfahren. Jorlan Lopes da Silva gilt für alle nicht rechtskräftig abgeurteilten Vorwürfe als unschuldig. Polizeiliche Zuschreibungen, Medienberichte, Aussagen des Beschuldigten und gerichtlich festgestellte Tatsachen werden deshalb ausdrücklich voneinander getrennt. Die Angabe von rund 80 getöteten Menschen stammt nach dem derzeitigen Quellenstand von Lopes da Silva selbst. Sie ist weder polizeilich bestätigt noch durch Urteile belegt.

Der Text gibt den öffentlich überprüfbaren Kenntnisstand vom 19. September 2026 wieder. Neue Ermittlungen, Anklagen, Entscheidungen und Einlassungen können die Darstellung verändern. Wo Namen mutmaßlicher Opfer nicht zuverlässig veröffentlicht oder ihre Angehörigen erkennbar schutzbedürftig sind, wird auf eine identifizierende Darstellung verzichtet.

Zitate aus portugiesischsprachigen Quellen wurden sinngemäß ins Deutsche übertragen. Kurze wörtliche Passagen sind als solche kenntlich gemacht. Die ausführlichen Quellenhinweise stehen gesammelt am

Ende des Bandes; im laufenden Text wurden störende Internetadressen vermieden.

Inhalt

Prolog: Das Kleid und die Zahl.....7
1. Dreißig Stunden um Mulungu.....11
2. Der Mann, den die Polizei „Ziel Nummer eins“ nannte.....14
3. Elf, sechzehn, siebenundzwanzig, achtzig.....18
4. Vale do Mamanguape: Gewalt in der Fläche.....22
5. Comando Vermelho und Nova Okaida.....25
6. Fünf Haftbefehle und die Monate nach der Freilassung.....29
7. Die gestohlenen Gewehre.....32
8. Der siebzehnjährige „rechte Arm“.....35
9. Das Kind im Arm.....39
10. Zwei Geschäftsleute in Rio Tinto.....42
11. Eine Stelle im Boden.....47
12. Geständnis und Täterwissen.....52
13. Der Tote auf der Praça da Juventude.....55
14. Fünf Haftbefehle sind keine fünf Verurteilungen.....59
15. Vom Zugriff zur Untersuchungshaft.....63
16. Drei Zugriffe und eine widersprüchliche Chronologie.....66
17. Die fehlende Opferliste.....69
18. Vom Polizeifoto zur Weltmeldung.....76
19. Das Netz hinter der Flucht.....81
20. Die Menschen hinter den Zahlen.....85
21. Dreizehn Jahre alt.....89
22. Die Waffenakte.....94
23. Das Dreieck der Jagd.....98
24. Die Männer im Wagen.....101
25. Sein Krieg, seine Opfer.....107
26. Ist er ein Serienkiller?.....111
27. Der Mythos vom Wahnsinn.....117
28. Der lange Weg zur Jury.....123
29. Die Toten aus den alten Akten.....130
30. Der Preis einer Aussage.....136

31. Identifiziert am Körper....142
32. Der digitale Schatten....147
33. Das Kind aus dem Fahndungsbild....153
34. Der Anwalt kommt ins Bild....157
35. Hinter der Gefängnismauer....164
36. Die Türen, die sich öffneten....171
37. Der falsche Lázaro....175
38. Zurück an den Ort....181
Epilog: Die Zahl bleibt offen....189
Quellen und Anmerkungen....193

Prolog: Das Kleid und die Zahl

Mulungu, Paraíba, 13. September 2026

Am Ende war es nicht die Perücke, an der die Polizei ihn erkannte. Es war auch nicht das schwarze Kleid mit den hellen Streifen und nicht der Nagellack. Die Verkleidung zog die Kameras an, doch die Identifizierung hing nach übereinstimmenden Berichten an einem körperlichen Merkmal, das sich schlechter ablegen ließ: einem Tattoo auf der Brust. Ein Mann, den mehrere Einheiten seit mehr als dreißig Stunden suchten, stand schließlich vor den Beamten. Auf seinem Arm trug er ein zweijähriges Kind, das nicht mit ihm verwandt war.

Die Bilder der Festnahme brauchten nur wenige Tage, um Brasilien zu verlassen. Aus einem Einsatz im kleinen Município Mulungu wurde eine internationale Meldung. Das Kleid lieferte das Motiv, die Perücke das Symbol und eine Zahl die Schlagzeile: achtzig. Jorlan Lopes da Silva, 33 Jahre alt, soll nach seiner Festnahme erklärt haben, er habe seit seinem dreizehnten Lebensjahr ungefähr achtzig Menschen getötet. In der Logik des Nachrichtengeschäfts war damit alles vorhanden, was einen Fall in wenigen Zeilen weltbekannt macht: ein ungewöhnliches Bild, ein

mutmaßlicher Serientäter und eine Opferzahl, die jedes bekannte Maß der Region zu sprengen schien.

Doch schon die ersten seriösen Berichte zeigten, wie rasch diese Erzählung auseinanderlief. Die Polizei von Paraíba brachte Lopes da Silva zunächst mit mindestens sechzehn Tötungsdelikten seit Mai 2026 in Verbindung. Ein brasilianischer Reporter, der nach eigenen Angaben Zugang zu seinem Vernehmungsvideo hatte, berichtete von elf förmlichen Eingeständnissen. Die Associated Press formulierte noch einmal anders: sechzehn Verdachtsfälle und weitere elf Tötungen, die er eingeräumt habe. In einzelnen Weiterverbreitungen wurden daraus siebenundzwanzig Geständnisse. Deutsche Medien erklärten wiederum sechzehn Morde vorschnell für bestätigt. Jede neue Überschrift schob die Zahl ein Stück weiter von ihrem Ursprung weg.

Dieses Buch beginnt deshalb nicht mit der Behauptung, ein achtzigfacher Mörder sei gefasst worden. Es beginnt mit einer Frage: Was lässt sich über Jorlan Lopes da Silva, die ihm zugeschriebenen Taten und die Menschen, die dabei starben, tatsächlich belegen?

Die Frage ist weniger spektakulär als das Kleid. Sie ist jedoch entscheidend. Ein Geständnis kann wahr sein,

teilweise wahr, taktisch verkürzt, prahlerisch überhöht oder aus mehreren dieser Bestandteile zugleich bestehen. Eine polizeiliche Verdächtigung ist noch keine Anklage. Eine Anklage ist noch kein Urteil. Und eine Zahl sagt nichts über die Menschen, die hinter ihr verschwinden.

Der Fall führt in eine Region, in der lokale Konflikte und landesweit agierende kriminelle Organisationen ineinandergreifen. Die Polizei sieht in Lopes da Silva einen Vollstrecker des Comando Vermelho. Er selbst bestreitet die Mitgliedschaft und stellt sich als Mann dar, der auf eigene Rechnung gegen Kriminelle vorgegangen sei. Die Ermittler berichten von einem früheren Umfeld bei Nova Okaida, einem Bruch, einer Todesdrohung und einem Seitenwechsel. Auch hier stehen zwei Erzählungen gegeneinander: der angebliche Rächer und der mutmaßliche Auftragsmörder.

Dass die Festnahme zur Geschichte einer Verkleidung wurde, ist verständlich. Dass sie dabei zu einer fertigen Täterbiografie gerann, ist gefährlich. Zum Zeitpunkt dieser ersten Rekonstruktion war Lopes da Silva erst wenige Tage in Untersuchungshaft. Viele Akten waren nicht öffentlich, etliche Fälle sollten neu geprüft werden, und eine vollständige Anklageschrift

lag der Öffentlichkeit nicht vor. Die Ermittlungsarbeit hatte gerade erst begonnen.

Der Mann im Kleid ist das Bild dieses Falles. Die ungeklärte Zahl ist sein Kern.

1. Dreißig Stunden um Mulungu

Die letzte Jagd zwischen Straßen, Häusern und bewaldetem Gelände

Samstag, 12. September 2026. Im Raum Mulungu und im benachbarten Vale do Mamanguape suchen Polizeieinheiten nach einem Mann, der bereits mehrfach entkommen sein soll. Zwei andere Verdächtige sind festgenommen. Lopes da Silva ist verschwunden. Die Suche wird erst am folgenden Tag enden.

Mulungu liegt im Agreste des nordostbrasilianischen Bundesstaates Paraíba. Die Gemeinde ist klein genug, dass eine große Polizeioperation nicht im anonymen Grundrauschen einer Metropole verschwindet. Kräfte der Polícia Civil und Polícia Militar beteiligen sich; Berichte nennen außerdem Nachrichtendienste der föderalen Straßenpolizei.

Die Fahndung gehört zu einer größeren Operation gegen Personen, denen Gewaltverbrechen in der Region zugeschrieben werden. Nach Darstellung des Delegado Marcos Paulo Sales meldet eine Aufklärungseinheit eine Bewegung Lopes da Silvas aus der ländlichen Zone von Rio Tinto in Richtung

Mulungu. Einsatzkräfte versuchen, die möglichen Straßen und Nebenwege zu schließen.

Ein verdächtiges Fahrzeug wird gestoppt. Zwei Männer werden festgenommen, Lopes da Silva entkommt in bewaldetes Gelände. Wer fuhr, wem der Wagen gehörte und welche Rolle die Festgenommenen spielten, ist in den ersten Berichten nicht geklärt. Sicher ist nur, dass die Operation nun zu einer ausgedehnten Suche nach einem einzelnen Flüchtigen wird.

Der Gesuchte kennt nach Darstellung der Ermittler das Gelände. Vegetation, kleine Wege und bewohnte Bereiche liegen dicht beieinander. Das erschwert eine einfache Abriegelung: Ein Mann kann aus einem Waldstück in die Nähe eines Hauses gelangen, ohne eine große Straße zu benutzen.

Mehr als dreißig Stunden dauert die Suche nach den präziseren regionalen Angaben. Internationale Berichte machen daraus teilweise 48 Stunden. Belastbar ist die Folge der Tage: Beginn am Samstag, Festnahme am Sonntag, dem 13. September.

Am Ende taucht eine Person in Frauenkleidung auf. Schwarzes Kleid mit hellen Streifen, Perücke, lackierte Fingernägel. Zeitweise befindet sich ein zweijähriges Kind bei ihr. Die Verkleidung verändert nicht nur das

Aussehen, sondern die Erwartung der Beamten und Bewohner, die eine Frau mit Kind zu sehen glauben.

Der genaue Ablauf des letzten Kontakts bleibt in den Quellen unterschiedlich. Ein Tattoo auf der Brust trägt nach den Medienberichten zur Identifizierung bei. Ob das Kind beim endgültigen Zugriff noch auf Lopes da Silvas Arm war und wann er einen Revolver holte, wird später in eigenen Kapiteln rekonstruiert.

Mit der Festnahme endet der sichtbare Teil der Jagd. Zurück bleiben Häuser, ein Fahrzeug, Kleidung, eine Waffe, Zeugenaussagen und zahlreiche offene Minuten. Aus ihnen muss die Polizei eine Chronologie bauen, die mehr trägt als das Bild des Mannes im Kleid.

Das Spektakel war abgeschlossen. Der Fall hatte gerade erst begonnen.

2. Der Mann, den die Polizei „Ziel Nummer eins“ nannte

Zwischen polizeilichem Täterbild und eigener Legende

August 2026. Marcos Paulo Sales übernimmt seine Funktion in der zuständigen Polizeieinheit. Ein Name steht nach seiner späteren Darstellung bereits ganz oben auf der Fahndungsliste: Jorlan Lopes da Silva. Sales wird ihn nach der Festnahme als „Ziel Nummer eins“ und als zentralen Vollstrecker eines örtlichen Kerns des Comando Vermelho beschreiben.

Das ist das Täterbild der Polizei. Über die ersten 33 Lebensjahre Lopes da Silvas ist dagegen weniger zuverlässig bekannt, als die weltweite Aufmerksamkeit vermuten lässt. Er wird als Bewohner von Rio Tinto beschrieben, einer Stadt im Norden Paraíbas und Teil der weiteren Region des Mamanguape-Tals. Öffentlich dokumentiert sind vor allem Stationen, an denen sein Leben mit Polizei, Justiz und Strafvollzug zusammentraf.

Nach Angaben brasilianischer Medien verbrachte er vor seiner Freilassung im Mai 2026 fünf Jahre in Haft. Welche Urteile diesem Zeitraum genau zugrunde lagen, ist in den ersten frei zugänglichen Berichten nicht

vollständig aufgeschlüsselt. Gerade hier liegt eine zentrale Aufgabe der weiteren Recherche. Haftzeit und Haftgrund dürfen nicht miteinander verwechselt werden. Wer fünf Jahre im Gefängnis saß, ist nicht automatisch wegen derselben Art von Taten verurteilt worden, die ihm später vorgeworfen werden.

Als Marcos Paulo Sales im August 2026 seine Funktion in der zuständigen Polizeieinheit übernahm, sei Lopes da Silva bereits das wichtigste Fahndungsziel gewesen. Der Delegado nannte ihn den zentralen Vollstrecker eines lokalen Kerns des Comando Vermelho. Er habe „Missionen“ erhalten, Menschen zu töten. Das ist eine gewichtige polizeiliche Einschätzung. Im juristischen Sinn bleibt sie eine Ermittlungsthese, solange Aufträge, Kommunikationswege, Zahlungen oder belastbare Zeugenaussagen nicht in einem Verfahren bewiesen sind.

Lopes da Silva zeichnete in der Vernehmung ein anderes Bild. Er bestritt nach dem Bericht von UOL, einer Fraktion anzugehören. Seine Opfer seien Kriminelle gewesen; er selbst handele aus einer Art eigener Gerechtigkeitsvorstellung. Dieses Motiv ist aus Tätererzählungen bekannt: Gewalt wird nicht geleugnet, sondern moralisch umetikettiert. Aus Mord wird Strafe, aus Auftrag Selbstbestimmung, aus Opfern

werden namenlose Schuldige. Ob Lopes da Silva seine Taten tatsächlich so verstand oder ob er damit Abhängigkeiten und Auftraggeber verdecken wollte, kann derzeit niemand von außen entscheiden.

Schon ein öffentlich genanntes Detail widerspricht jedoch der pauschalen Behauptung, ausschließlich Kriminelle seien getötet worden. Berichte erwähnen unter den untersuchten Fällen Geschäftsleute und mindestens eine Frau. Ohne vollständige Opferliste lässt sich nicht seriös bestimmen, wie viele Betroffene überhaupt eine Verbindung zu kriminellen Strukturen hatten. Vor allem aber entscheidet die behauptete Vergangenheit eines Opfers nicht über die Strafbarkeit seiner Tötung.

In der polizeilichen Darstellung erscheint Lopes da Silva kühl und methodisch. Solche Charakterisierungen beruhen oft auf Vernehmungseindrücken und Ermittlererfahrung; zur psychologischen Diagnose taugen sie nicht. Aussagen über eine Persönlichkeitsstörung oder Psychopathie setzen eine fachärztliche Begutachtung voraus. Ruhiges Sprechen über Gewalt ist kein klinischer Befund.

Nach seiner eigenen Darstellung begann das Töten im Alter von dreizehn Jahren. Der erste Fall sei Rache für den Tod seines Vaters gewesen. Schon diese

Geschichte wirft Fragen auf: Wann starb der Vater? Wie? Gegen wen richtete sich die angebliche Rache? Wurde damals ein Minderjähriger als Täter ermittelt? Gibt es eine Akte, einen Tatort, einen Namen, ein Verfahren? Ohne Antworten ist die Episode Teil einer Selbsterzählung, nicht Teil einer gesicherten Biografie.

Die Zahl achtzig verleiht dieser Selbsterzählung Größe. Wer eine solche Zahl nennt, beansprucht Deutungshoheit über unaufgeklärte Tote und über die Angst einer ganzen Region. Die Ermittler müssen nun das Gegenteil tun: die große Zahl zerlegen. Nicht „achtzig“ prüfen, sondern jeden einzelnen möglichen Fall. Datum. Ort. Opfer. Todesursache. Tatmittel. Motiv. Mittäter. Wissen, das nur der Täter haben konnte. Spuren, die sich unabhängig bestätigen lassen.

Erst dann wird aus einer Legende eine Akte.

3. Elf, sechzehn, siebenundzwanzig, achtzig

Wie aus Ermittlungsständen scheinbare Gewissheiten werden

Innerhalb weniger Tage wächst die Bilanz in den Schlagzeilen. Zuerst ist von elf eingeräumten Taten die Rede. Dann von sechzehn Mordermittlungen. Eine internationale Meldung stellt beide Zahlen nebeneinander; anderswo werden daraus siebenundzwanzig. Über allem steht die Zahl achtzig, die der Beschuldigte selbst genannt haben soll.

Der Fall scheint mit jeder Meldung größer zu werden. Tatsächlich beschreiben die Zahlen keine vier konkurrierenden Wahrheiten. Sie gehören zu unterschiedlichen Kategorien und dürfen nicht addiert werden, solange ihre Überschneidungen nicht geklärt sind.

Elf bezeichnet nach dem Bericht des UOL-Journalisten Carlos Madeiro die Tötungsdelikte seit Mai 2026, die Lopes da Silva förmlich gestanden haben soll. Der Autor berief sich auf ein Vernehmungsvideo und auf Angaben des Delegado Marcos Paulo Sales. Die

Formulierung ist eng: elf Geständnisse in einem bestimmten Zeitraum und einer bestimmten Region.

Sechzehn bezeichnet die Fälle seit Mai, in denen die Polizei ihn als Verdächtigen führt. Darin können die elf eingeräumten Taten enthalten sein. Dann blieben fünf weitere Fälle, die er nicht eingestanden hätte. UOL schilderte genau diese Struktur: elf gestanden, fünf weitere unter Verdacht.

Siebenundzwanzig tauchte in der internationalen Nachrichtenkette auf, weil eine Meldung der Associated Press sechzehn Verdachtsfälle und weitere elf eingeräumte Tötungen nebeneinanderstellte. Ob „another 11 killings“ tatsächlich zusätzliche, ältere Fälle meint oder ob hier die elf Geständnisse aus dem Sechzehner-Komplex doppelt gezählt wurden, lässt sich aus der knappen Agenturfassung nicht sicher klären. Eine Überschrift, die daraus 27 gestandene Morde macht, ist daher derzeit nicht belastbar.

Achtzig schließlich ist die Lebensbilanz, die Lopes da Silva selbst behauptet haben soll. Sie reicht nach seiner Darstellung bis zum Alter von dreizehn Jahren zurück. Die Polícia Civil hat diese Zahl ausdrücklich nicht bestätigt. Sie kündigte vielmehr an, ungeklärte Fälle neu zu prüfen.

Diese Unterscheidung ist keine juristische Pedanterie. Sie entscheidet darüber, ob ein Buch informiert oder nur eine Behauptung vervielfacht. Wer aus sechzehn Verdachtsfällen sechzehn „bestätigte Morde“ macht, setzt Ermittlungswissen mit einem gerichtlichen Beweis gleich. Wer elf und sechzehn addiert, ohne ihre mögliche Überschneidung zu prüfen, produziert Opfer auf dem Papier. Wer die achtzig in den Titel hebt, ohne ihre Herkunft sichtbar zu machen, arbeitet an der Legende des Beschuldigten mit.

Für die weitere Rekonstruktion gilt deshalb eine feste Ordnung:

- Gerichtlich festgestellt: Tatsachen aus rechtskräftigen Urteilen.
- Angeklagt: Taten, die eine Staatsanwaltschaft formell vor Gericht gebracht hat.
- Polizeilich zugeschrieben: Fälle, in denen Ermittler Lopes da Silva als Verdächtigen führen.
- Eingeräumt: Taten, zu denen er sich nach dokumentierter Vernehmung bekannt haben soll.
- Behauptet: die ungeprüfte Angabe von ungefähr 80 Tötungen.
- Medial verbreitet: Zahlen, die aus verkürzten oder missverstandenen Berichten entstanden.